



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Märkische Herrenhäuser aus alter Zeit

Helmigk, Hans-Joachim

Berlin, [1929]

Die Lage der Herrenhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94219](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94219)

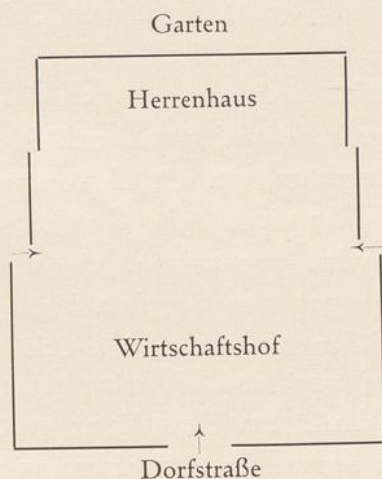
DIE LAGE DER HERRENHÄUSER

Bei weitem der größte Teil der märkischen Herrenhäuser lag unmittelbar am Wirtschaftshof, meist an der Schmalseite des Rechtecks, weil von hier aus die beste Übersicht war. Die Himmelsrichtung spielte bei der Gruppierung des Ganzen keinerlei Rolle; lediglich praktische Erwägungen, wie etwa die Lage des Brunnens, waren, wenigstens im Anfang, ausschlaggebend. Bei größeren Hofanlagen, wo das einfache Rechteck eine zu große Fläche eingenommen hätte, war eine Stellung wie die von Ketzür (Abb. 79) für das Herrenhaus von Vorteil. Von einer irgendwie großzügigen Gesamtanlage, wie man sie etwa bei den Höfen des sächsischen Großgrundbesitzes findet, ist bis nach 1700 in der Mark noch keine Rede. Auch die in der Niederlausitz so häufig vorkommende malerische Lösung, daß die Hofeinfahrt quer durch ein Wirtschaftsgebäude gelegt und mit dem Herrenhaus in direkte Achsenbeziehung gesetzt wird, findet sich diesseits der alten brandenburgisch-lausitzer Grenze nicht mehr¹.

Betrachtet man nun etwa die Forderungen, die ein Architekturtheoretiker wie Sturm (in seiner Zivilbaukunst) an Hand von Entwürfen aufstellt, so erkennt man, was hier zu erreichen war. Sturm sieht als echter Vertreter des räumeschaffenden Barock die gesamte Gutsanlage als eine untrennbare Einheit an. Die Hofgebäude dienen ihm als Maßstab und Vorbereitung zu dem etwas zurückliegenden Herrenhause, dem Zentrum der ganzen Anlage, auf das sich alle Achsen beziehen. Er ordnet sämtliche Hofgebäude symmetrisch an und ist nur konsequent, wenn er auch verlangt, daß alle sich gegenüberliegenden Bauten einerlei Höhe und Tiefe besitzen, überhaupt die völlig gleiche Baumasse aufweisen. Interessant ist, wie er diese Forderung als durchführbar begründet. Derartig streng geplante und aus einem so starken Raumgefühl heraus entwickelte Anlagen besitzt die Mark nun nicht. Es scheint überhaupt fraglich, ob jemals Höfe in dieser folgerichtigen Durchführung errichtet worden sind. Doch finden sich nach 1700 auch in Brandenburg ein paar Anlagen, deren geschickte Grundrißanordnung etwas von der großzügigen, einheitlichen Auffassung des Barock verraten.

¹ Eine Ausnahme findet sich in Menkin (Uckermark), wo ein seitliches, rechtwinklig zum Herrenhaus stehendes Fachwerkgebäude, wahrscheinlich das alte Wirtschaftshaus, diese Durchfahrt zeigt.

In Grünberg z. B. wird eine günstige Situation geschickt ausgenutzt: eine leichte Anhöhe fällt sanft nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin ab. Auf der einen wird sie durch die Dorfstraße, auf der anderen durch einen kleinen See begrenzt; das Herrenhaus selbst kommt auf die Höhe, mit seinen rechtwinklig angebauten Wirtschaftsflügeln der Dorfstraße zugekehrt. Dazwischen wird der Hof entwickelt. Auf dem jenseitigen Abhang nach dem See zu liegt der Garten. Der Zufahrtsweg zum Herrenhause führt rechtwinklig von der Dorfstraße als Mittelachse auf den Bau zu und teilt den Hof in zwei symmetrische Hälften. Das Herrenhaus bildet mit zwei seitwärts gestaffelten Wirtschafts- und Beamtenhäusern eine Art kleineren Hof, dessen vierte offene Seite sich dem eigentlichen Wirtschaftshofe zukehrt, also den Gedanken des cour d'honneur zu verwirklichen sucht. Die ganze Anlage zeigt etwa folgendes Schema¹:

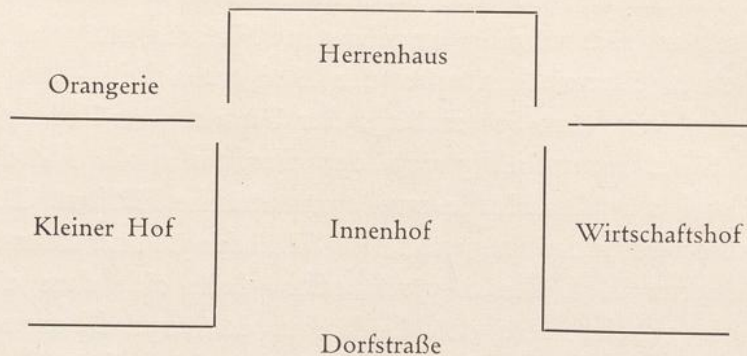


Der Park war wohl ehemals nach dem See zu durch terrassenartige Böschungen gegliedert, die untereinander geschnittene Hecken verbanden. — Heutzutage ist alles, Hecken, Terrassen und See verschwunden.

Ein anderes Schema einer einheitlichen Gesamtanlage ist in Neu-Hardenberg angewendet. Hier sollte das verhältnismäßig große Herrenhaus nicht unmittelbar am Hofe selbst liegen. So wird also ein rechteckiger, geräumiger Vorplatz geschaffen, dessen seitliche Begrenzungen die Rückwände zweier seitwärts liegender Höfe bilden. Man wollte sich auch hier

¹ Da bei meinem Besuche die Zeit zum Aufmessen des Lageplanes fehlte, gebe ich ihn nach Skizzen aus der Erinnerung wieder. (Vgl. auch Abb. 67)

nicht die Möglichkeit entgehen lassen, die gesamten Baumassen zu einer einheitlichen Wirkung zu bringen und mit der Rückfront der Hofgebäude eine Art Maßstab und Steigerung zu dem dahinterliegenden Herrenhaus zu gewinnen:



Mehrere Hofgebäude sind Jugendwerke von Schinkel (1801) und ausgezeichnete Beispiele für eine ästhetisch vollbefriedigende Formgebung landwirtschaftlicher Nutzbauten¹.

Ähnlich ist die Lage in Woddow. Auch hier liegt das Herrenhaus an einem geräumigen Vorplatze, der seitlich von zwei Wirtschaftsgebäuden begrenzt wird, während der eigentliche Gutshof seitwärts sich befindet. Das Herrenhaus selbst wird von zwei kleinen quadratischen Kavalierhäusern eingerahmt, die gegen den Vorplatz hin gestaffelt sind.

Die sehr viel bescheidenere Anlage von Schönwalde stimmt insofern mit der von Neu-Hardenberg und Woddow überein, als auch hier das Herrenhaus selbst nicht direkt am Hofe liegt; auch hier schloß die Rückwand eines Hofgebäudes zusammen mit einem gegenüberliegenden, rechtwinklig an das Herrenhaus stoßenden Wirtschaftsbau (Abb. 28d) eine Art Vorhof ein.

In Casel ist der Wirtschaftshof vollkommen abseits gelegt, während das Herrenhaus mitten im Parke steht und mit zwei seitwärts gestellten alten Fachwerkbauten, die als Kavalierhäuser dienen, einen Gartenhof umgrenzt. In der Verlängerung des einen Fachwerkhauses steht die außerordentlich reizvolle, ehemalige Orangerie. Sehr ansprechend ist auch die großzügige Lösung des Parkeinganges².

¹ Abb. Schmitz, Berliner Baumeister, S. 247.

² Abb. Kunstdenkmäler Luckau.

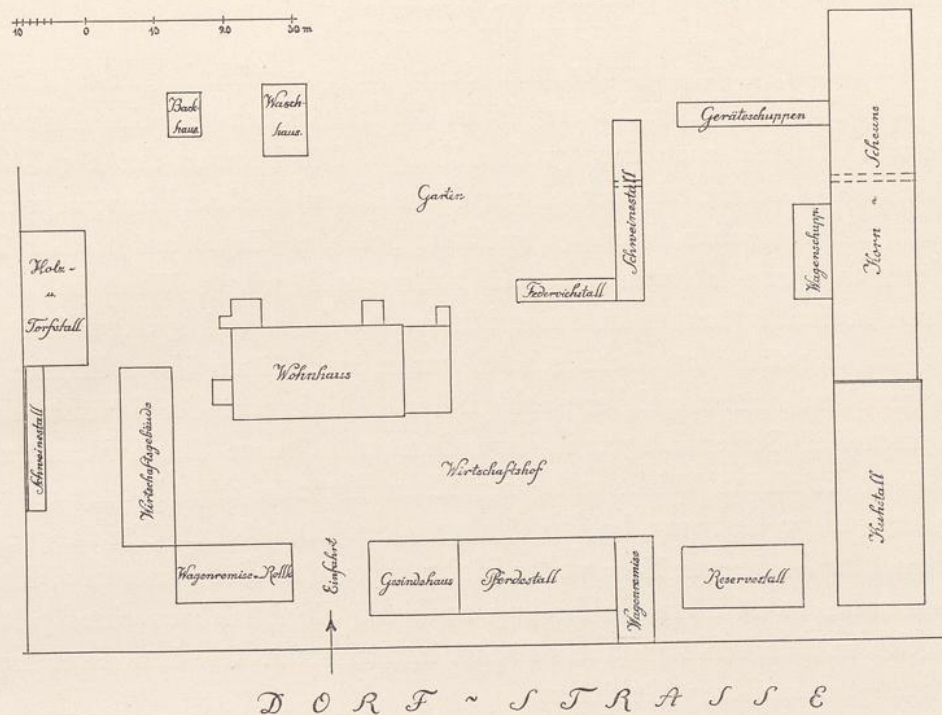


Abb. 79. Ketzür. Lageplan des Gutshofes

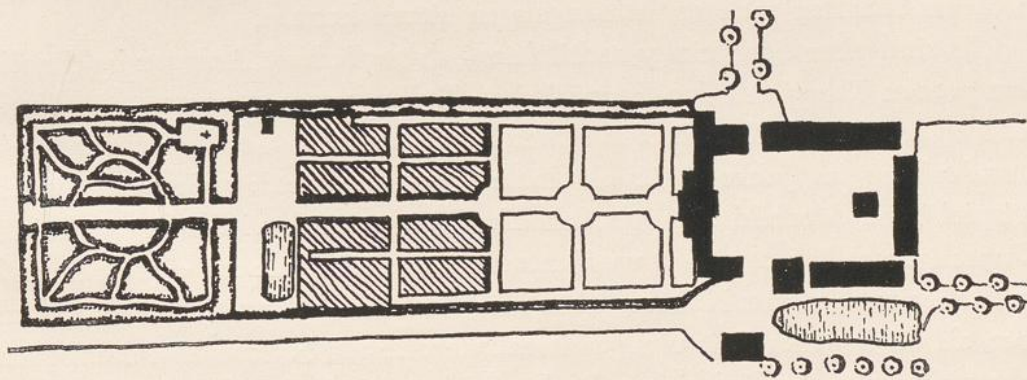


Abb. 80. Karwe. Der Gartenplan (nach einer Katasterkarte aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts)